

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 74.

Neuenbürg, Donnerstag den 12. Mai

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 13 der Statuten für die **Badarmenkasse in Wildbad** wird hiemit folgendes Rechnungsergebnis pro 1886 veröffentlicht:

I. Einnahmen.

| | |
|----------------------------|--------------------|
| Rassenvorrat vom Jahr 1885 | 1207 M 20 S |
| Erhobene Zinsen | 95 " 56 " |
| Sammlungen im Sommer 1886 | 2290 " 51 " |
| zusammen: | 3593 M 27 S |

Ausgaben.

| | |
|---|--------------------|
| Gaben an 314 arme Badgäste in der Stadt und in der Herrnhilfe | 2368 M 95 S |
| Für die Armenbibliothek | " " " |
| Verwaltungskosten | 259 " 50 " |
| zusammen: | 2628 M 45 S |
| Hienach Remanent: | 964 M 82 S |
| Abnahme gegen 1885: | 242 M 38 S |

Für die Ortsarmen in Wildbad giengen speziell ein und wurden der Ortsarmenkasse übergeben
Den 10. Mai 1887.
Oberamtmann Hofmann.

Revier Enzklösterle.

Accord.

über Beifuhr von 200 Cbm. Splitt von der Sprollenmühle auf verschiedene Wege der Guten Sprollenhaus, Enzklösterle und Sompelscheuer, sowie Schlägen derselben am Montag den 16. Mai nachmittags 4 Uhr im Hirsch in Enzthal.

Birkenfeld.

Stangen-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft aus dem Reichelwäldle am Montag den 16. Mai
60 Werkstangen II., III. u. IV. Kl.,
496 Hopfenstangen, I., II. u. III. Kl.,
1000 Reisstangen I.—IV. Kl.,
48 Ausschußstangen.
Die Zusammenkunft ist nachmittags 1 Uhr beim Rathaus.
Den 10. Mai 1887.
Schultheiß Wagner.

Biefelsberg.

Langholz-, Brennholz- und Stangen-Verkauf.

Am Freitag den 13. Mai d. J. morgens 9 Uhr kommt aus den Gemeindegewaldungen auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:
46 St. tann. Langholz mit 10,09 Fm.

299 Nm. gemischtes Nadelbrennholz,
6 " buchene Prügel,
64 St. tann. Baustangen mit 5,66 Fm.
563 " Derbstangen I., 2. und 3. Kl.,
sämtliche Stangen werden an Ort und Stelle im Wald verkauft, wovon den Käufern am Verkaufstag Näheres mitgeteilt wird und sind Käufer hiemit freundlich eingeladen.
Den 7. Mai 1887.
Schultheiß Stephan.

Neuenbürg.

Diejenigen Personen von Arnbach, Conweiler, Feldrennach, Gräfenhausen, Oberhausen, Pfingzweiler, welche im Stadtwald

Pflanzen sekten,

erhalten ihren Lohn am nächsten Sonntag vormittags 9 Uhr im Partiejimmer des Rathhauses hier ausbezahlt.
Stadtspflege.
Luz.

Privatnachrichten.

Gräfenhausen.
Einen älteren oder jüngeren Mann sucht als

Knecht

für Landwirtschaft unter gleichbaldigem Eintritt.
Geometer Kammerer.

Neuenbürg.

Vergebung von Banarbeiten.

Zum Um- und Aufbau eines Wohnhauses dahier sind die Gypser, Schreiner, Schlosser-, Glaser- und Flaschner-Arbeiten in Accord zu vergeben. Angebote hierauf in Prozenten ausgedrückt, wollen bis 15. d. Mts.

bei dem Unterzeichneten eingereicht werden, woselbst auch Plan und Kosten-Voranschlag aufliegen.

Linf, Stadtbaumeister.

Cementröhren.

Ueber die Bauzeit sind bei Unterzeichnetem

Cementröhren

von der Fabrik **Dyckerhoff & Widemann, Karlsruhe**, in allen Dimensionen auf Lager und werden namentlich auch in kleineren Partien billig abgegeben.

Ehr. Schill, Bauunternehmer in Wildbad.

Börsenaufträge

auf Zeit und zwar

| | | |
|----------------------------|-----------|----------|
| Pfd. St. 500.— Türken | m. M. 200 | } Depot. |
| Pfd. St. 500.— Egypter | " " 500 | |
| Pfd. St. 500.— Portugiesen | " " 500 | |
| Stück 25.— öst. Creditakt. | " 1000 | |
| Thlr. 5000.— Disconto-Com. | " 1500 | |

effectuiert prompt und reell, Prospect gratis

A. Federlin,
Bankhaus
Frankfurt a. M.

Turn-Verein Neuenbürg.

Die aktiven Turner genannten Vereins werden aufmerksam gemacht, daß die Turnabende wieder regelmäßig **Mittwochs** und **Samstags** von 7^{1/2} Uhr an abgehalten werden. Es ist notwendig, daß nächsten Samstag sämtliche aktiven Turner, auch die Zöglinge, wegen der Kiegeinteilung erscheinen. Neueintretende können sich anmelden.

Der Turnwart.

Rechnungsformulare

für Geschäftstreibende fertigt an die Buchdruckerei von **J. Nech**.



Württemb. Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die ordentliche Gesellschaftsversammlung hat am 30. April d. J. stattgefunden. Aus dem derselben vorgetragenen und von ihr einstimmig genehmigten Rechenschaftsbericht über das Jahr 1886 beehren wir uns Folgendes besonders hervorzuheben.

Die Zahl der Gesellschaftsmitglieder ist auf 116 954 gestiegen, die Versicherungssumme beträgt M 679 913 927. Das Gesamtvermögen beziffert sich auf M 10 893 478. 44. Brandentschädigungen wurden ausbezahlt M 402 774. 42.

Es ergab sich ein reiner Ueberschuß von M 1 082 958. 77, welcher folgende Verwendung findet:

- 1. zu statutenmäßiger Erhöhung des Reservefonds für die Zunahme der Versicherungssumme von M 23 299 382 à 1 % M 232 993. 82
- 2. zu einer den Versicherten gewährten Dividende von sechzig Prozent ihrer bezahlten Prämie " 719 139. 93
- 3. als Verstärkung der außerordentl. Dividenden-Reserve " 130 825. 02

Die Verteilung der Dividende von sechzig Prozent

beginnt am 1. Juli 1887 und endigt am 30. Juni 1888. An derselben nehmen alle Diejenigen auf den Verfalltermin ihrer Versicherung teil, welche vor dem 1. Juli 1886 Mitglieder der Gesellschaft waren und es im Verteilungsjahre bleiben.

Neueintretende Mitglieder erhalten an der dritten Jahresprämie erstmals die Dividende abgerechnet.

Der Rechenschaftsbericht liegt bei uns zur Einsicht bereit.

Neuenbürg/Wilddbad im Mai 1887.

Die Agenten:

Karl Bärenstein.
Restaurateur **Schmid.**

Calmbach.

Ein ordentlicher junger

Wensch

kann sofort unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei

W. Ohngemach, Schreiner u. Glaser.

Neuenbürg.

Den Grasertrag

von 2 1/2 Viertel Schnaizwiesen, wovon der erste Schnitt sogleich als Grünfutter geholt werden kann, verkauft

A. Weil, Dreher.

Kronik.

Deutschland.

Die gehässige Sprache, welche die russischen Blätter anlässlich des Falles Schnäbele wieder gegen Deutschland führten, hat dem Leitblatt des Fürsten Bismarck, der „Nordd. Allg. Ztg.“, den willkommenen Anlaß geliefert, das völlig Unberechtigte ihres Deutschenhasses den Russen einmal altemäßig darzulegen. Es geschieht dies in einer Anzahl von Artikeln, die höchst wichtige diplomatische Enthüllungen über die russische Politik bringen. — Bekanntlich beschuldigen die Russen u. a. Deutschland, insonderheit den Fürsten Bismarck, sie durch eine hinterhältige Politik um die Früchte des letzten großen Türkentrieges gebracht zu haben. Trotzdem die Russen den Sachverhalt kennen, heßen diese Herren das russische Volk in den Deutschenhaß hinein unter der verlogenen Darstellung, Deutschland habe Rußland geprellt. Möge man in Rußland also aufhören, in Oesterreich oder gar in Deutschland den Sündenbock für die eigenen Fehler zu suchen. Mit solchen Nachbarn — der westliche treibt uns an der Grenze Spionage von Amtswegen, der andere heßt das Volk durch systematische Verleumdungen in den Deutschenhaß hinein — kann nur der Starke im Frieden leben. Deutschland hat mit gutem Grunde seine Waffenmacht vermehrt.

So schwer diese Rüstungen drücken, unsere Nachbarn nötigen sie uns auf. Wenn sie uns nicht fürchteten, so fielen sie morgen über uns her. Unsere eigene Stärke ist das einzige Mittel, sie abzuschrecken. Was würde es uns erst kosten, könnten Russen und Franzosen ihren bösen Willen in Thaten umsetzen! Dieser Kampf der Diplomatie deutet auf eine ernste Lage der Dinge hin. Die Sprache der „Nordd. Allgem. Ztg.“ ist kaum mißzuverstehen.

Kiel, 5. Mai. In unserem Kriegshafen herrscht reges Leben; die hierhergehörigen und dieses Jahr in Dienst gestellten Schiffe sind meistens schon auf dem Strand vor Anker gegangen und in wenigen Tagen werden die der Marine-Station und Nordsee zugeteilten Kriegsfahrzeuge ebenfalls hier eintreffen.

Die Sträßb. Post schreibt: Wie wir vernehmen, wird die hiesige Sektion des Schwarzwalddvereins sich recht zahlreich an der diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung des Vereins, die am Sonntag den 15. d. Mts. mittags 1 Uhr im Casinoaale des lieblich gelegenen Städtchens Lahr stattfinden wird, beteiligen. Das Programm der Sektion Lahr ist als vielverheißend in Betracht zu ziehen. U. A. ist für Montag ein Ausflug über Hohen-geroldsbeck, Kaufasten nach Bengelbach geplant. Bei der Verteilung der Beträge des Vereins wird die Sektion Sträßburg-Oberkirch etwa 88 M zur Verbesserung des Aussichtsgeländes auf dem Kniebis erhalten.

Saargemünd, 7. Mai. Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern auf der nahe gelegenen Simbach. Der Wirt und Mühlebesitzer daselbst wurde bei seiner Beschäftigung in der Mühle plöblich von einem Treibriemen erfasst und derart gegen den Wendelbaum gedrückt, daß er auf der Stelle tot blieb. Die Dienstmagd des Verunglückten, welche ihrem Herrn zu Hilfe eilte, wäre beinahe dem gleichen Schicksal zum Opfer gefallen. Die Kleider derselben hatten sich schon in dem Treibriem verwickelt, als auf ihre Hilferufe die

Mutter des Verunglückten noch rechtzeitig herbeieilte und durch Herabreißen der Kleider der Magd dieselbe aus ihrer gefährlichen Lage befreite. Der Verunglückte hatte das Geschäft erst vor kurzem übernommen und hinterläßt außer seiner Frau vier unerwachsene Kinder.

Karlsruhe, 8. Mai. Der hiesige Gartenbauverein giebt an Arbeiterfamilien Topfpflanzen zu 10 S das Stück ab, um die Liebe zu den Zimmerpflanzen auch bei weniger Bemittelten zu pflegen. Diese Pflanzen sollen dann im September ausgestellt werden, wobei für die am besten behandelten Exemplare Preise verteilt werden.

Ettlingen, 9. Mai. Am nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr werden die neuen Glocken, welche die hiesige evangelische Gemeinde erhalten hat, eingeweiht werden. Hierbei wird Herr Hofprediger Dr. Frommel von Berlin die Festrede halten.

Württemberg.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von 3 und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche des Königreichs Württemberg für dieses Jahr nachstehende, morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar:

- am 28. Juli in Niedlingen,
- " 29. " " Münzingen,
- " 20. " " Ehingen.

Die von der Königlich Preussischen Remonte-Ankaufskommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung bar bezahlt. Der Staats-Anz. Nr. 106 enthält die einzelnen Kaufbedingungen.

Die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel macht den Handels- und Gewerbe-stand auf nachstehenden Ministerial-Erlaß vom 9. April 1887 aufmerksam und empfiehlt demselben an, bei Verpackung der Nickelmünzen zu zwanzig Pfennig das in diesem Erlaß bezeichnete Verfahren gleichfalls anzuwenden. „Da in Ausführung des Bundesbeschlusses vom 4. November v. J. demnächst Nickelmünzen zu zwanzig Pfennig werden ausgegeben werden, werden die sämtlichen Kassenstellen im Departement des Innern unter Bezugnahme auf die Ministerialerlasse vom 12. Juni und 21. Juli 1875, betreffend die Verpackung der Reichsmünzen in Beuteln und Rollen (Amtsblatt des Ministeriums des Innern S. 171 und 221), und die Bekanntmachung vom 11. Juni 1876, betref. den Verschluß von Rollen und Säcken mit Reichsmünzen (Amtsblatt des Minist. des Innern S. 187) angewiesen, die Verpackung der Nickelmünzen zu zwanzig Pfennig in Beutel zu 200 M und in Rollen zu 20 M und zu 10 M vorzunehmen.“

Die Stuttgarter Firma R. Gaucher hat für ihre Leistungen in der Obstbaumzucht auf der „internationalen Gartenbauausstellung in Dresden“ den „Ehrenpreis des Kaisers“ in Gestalt einer prächtigen Porzellanvase davongetragen.

Stuttgart, 6. Mai. Kommen den Monat feiert der württ. Staatsminister der Finanzen, Dr. v. Renner, sein 50-jähriges Beamtenjubiläum, das in den betreffenden Kreisen des Landes festlich be-



gangen werden soll. v. Renner ist einer der ältesten Minister Deutschlands, ja Europas. Nur Fürst Bismarck verwalte sein Amt als Minister etwas länger.

Stuttgart, 9. Mai. Gestern vormittag kamen 40 Mitglieder des Kunstgewerbevereins von Karlsruhe zum Besuch des hiesigen Vereins an und wurden von ebenso vielen Stuttgartern begrüßt, in deren Gesellschaft sie den Tag über hie verweilten.

Stuttgart, 9. Mai. Da sich im Staatswald bei Degerloch in letzter Zeit in der Nähe des Exerzierplatzes verdächtiges Gesindel umhertrieb, so wurde auf Anordnung des Amtsoberamts in der Nacht vom 7./8. Mai von der Landjägermannschaft des Bezirks und einigen Forstschutzwächtern eine Nachtstreife vorgenommen, bei welcher 9 Stromer, die sich in einem großen Reifachhausen wohnlich eingerichtet hatten, dingfest gemacht wurden. Einer der Verhafteten, bei welchem Dietriche vorgefunden wurden, ist dem Gericht übergeben, die anderen sind polizeilich abgeurteilt worden. Zu Verhütung fernerer derartiger Anstaltungen sind die nötigen Maßregeln getroffen. (St. Anz.)

In Freudenthal ist, wie die „N. Z.“ meldet, ein Veteran der Befreiungskriege, Karl Trinkner, 93 Jahre alt, gestorben. In den ersten Tagen des Jahres 1813 als 19 jähriger Jüngling zum Militärdienst ausgehoben, hat er als Soldat des 1. württ. Infanterie-Regiments Prinz Paul den Feldzug in Sachsen unter Napoleon I. gegen Preußen und Rußland mitgemacht und am 20. Mai 1813 an der Schlacht bei Bautzen teilgenommen.

Merklingen, 8. Mai. Der Bau einer evangelischen Kirche in Weilderstadt, dem Geburtsort des Reformators Johannes Brenz, soll demnächst seiner Ausführung um einen weiteren Schritt näher geführt werden durch die Landes-Kollekte, die von der evang. Oberkirchenbehörde durch Erlaß vom 17. März auf Sonntag den 22. Mai angeordnet worden ist. Die evang. Gemeinde in Weilderstadt sieht dieser Sammlung entgegen in der Hoffnung, es werde das Vertrauen gerechtfertigt werden, in welchem die Oberkirchenbehörde die Kollekte angeordnet hat: „Daß sich im ganzen evangelischen Lande willige Herzen und Hände aufthun werden, um den Dank für den Segen des Evangeliums, der durch Johannes Brenz von Weilderstadt uns geworden ist, auch durch Förderung dieses Kirchenbaues zu bethätigen.“ (S. M.)

Calw, 9. Mai. Gestern Sonntag wurde hier die Fahnenweihe des Militärvereins in gelungener und würdiger Weise vollzogen. Die Stadt hatte aus diesem Anlaß reichen Flaggen Schmuck angelegt. Von auswärts waren 19 Vereine und in Vertretung des Württemb. Kriegerbundes Oberstleutnant v. Heinrich erschienen.

Neuenbürg. Kirchenkonzert am 8. Mai 1887. Letzten Sonntag wurden die hiesigen Musikfreunde durch ein Konzert des Kirchenchors unter Leitung des Hrn. Schullehrer Schramm erfreut. Schon längere Zeit stand dasselbe in Aussicht, allein je näher es der Ausführung des Planes entgegenging, um so mehr häuften sich die Schwierigkeiten; man konnte

die Vorbereitungszeit füglich ein Wettrennen mit Hindernissen nennen. Nur mit Mühe konnten Proben gehalten werden wegen allerlei Abhaltungen der Mitwirkenden. Auswärtige Kräfte, auf die man bestimmt gerechnet, sagten noch in den letzten Tagen ab; die altersschwache Orgel wird mit jedem Tage älter und schwächer, so daß manche, die davon hörten, daran zweifelten, ob das Konzert überhaupt zu Stande kommen könnte. Allein der tüchtige Dirigent, Hr. Schramm, ließ sich nicht irre machen, bange mochte ihm wohl auch sein; er beschloß es mit hiesigen Kräften allein zu versuchen und zu riskieren und das Wagnis sollte ihn nicht reuen. Das Programm, in dessen Zusammenstellung die kundige Hand des Dirigenten sich bewährte, bestand aus 14 Nummern, wovon 2 für Sopran, 3 für Alt, 2 für Bass, 4 für Gemischten Chor, 2 für Männerchor und 1 für ein gemischtes Quartett in geschickter Weise ausgewählt waren. Da und dort hörte man zuvor ängstliche Seelen klagen 14 Nummern, das ist entschieden zu viel, allein die Thatsache hat bewiesen, daß das Programm keineswegs zu lange war, sondern gerade die richtige Zeit in Anspruch nahm.

Gehen wir auf die Ausführung im großen Ganzen über, so war vor Allem der Fleiß und die Ausdauer wohl zu bemerken, mit welcher Dirigent und Sänger die einzelnen Chöre einstudiert hatten. Wenn man auch manchmal das Gefühl haben konnte und mochte, zumal feinere Musikkenner „si desunt vires, laudanda est tamen voluntas“ (Wenn die Kräfte auch fehlen, so ist doch der gute Wille zu loben) so ist doch zu sagen, auch die ungeschulten Stimmen waren durch Fleiß u. Ausdauer so wohl einstudiert, daß Jedermann einen Genuß von dem Gehörten haben konnte und das oben angeführte Wort, es gilt nur einigen oder vielmehr nur einer Nummer in besonderem Maße. Aber so ganz fehlen auch die Kräfte in Neuenbürg nicht, das beweist vor Allem der kräftige, herrliche Alt der Frln. Cranz, der eine wohl geschulte Stimme beweisend, den strengsten Kritiker oder Kritikerin befriedigen mußte; selbst wenn solche, wie es ja überall solche Leute gibt, nur als solche im Konzert gefessen hätten; gewöhnlichere Menschenkinder aber, die hingenen, um sich zu erquicken und zu erfreuen, hat dasselbe wahrhaft erbaut. Namentlich in dem „Sei stille dem Herrn“ aus Mendelssohns „Elias“ verstand Frln. Cranz die Vorzüge ihrer Stimme zu entfalten: umfangreiche Stimme, sichere Beherrschung des Organs, Klarheit des Stimmansatzes und Reinheit des Tones. Aber auch das Beethovenische „Büßlied“ sang Frln. Cranz mit bewundernswürdiger Sicherheit, was um so mehr hervorzuheben ist, als die Orgel sie wesentlich im Stiche ließ, was jedoch durchaus nicht Schuld des Organisten war, sondern der Orgel, deren Tasten oft kaum mehr gehen, so daß eine solch schwierige Begleitung, wie die des Büßliedes fast unmöglich war. In dem Mendelssohn'schen „Paulus“ wäre das Recitativ wohl besser weggeblieben; daß gegen Ende die Stimme etwas ermattet, wenigstens schwächer wurde, ist nicht zu verwundern. Aber nochmals, der Vortrag der Stücke, welche für die

Stimme der Frln. Cranz vorzüglich angepaßt waren, mußte alle Hörer innerlich erheben und erbauen. Mit einer solchen Kraft konnte Hr. Schramm das Wagnis schon leichter unternehmen. Aber auch die Bereitwilligkeit, mit der andere Stimmen sich zur Unterstützung des Ganzen herbeiließen, that das ihrige zum Gelingen. Vor Allem war es Frln. Weyrauch, die durch 2 Soli für Sopran die Zuhörer erfreute. Mochte auch das Fehlen einer richtigen Schulung neben einer wohlgeschulten Stimme sich da und dort bemerklich machen, so trug sie doch durch ihren verständnisvollen Vortrag wesentlich zum Gelingen des Ganzen bei. Frln. Weyrauch zeigte namentlich in dem Stück aus Mendelssohns „Paulus“ eine frische, kräftige, in den mittleren Lagen wohlklingende Stimme, die zumal, wenn sie noch öfters die hiesigen Musikfreunde durch ihren Gesang erfreuen würde, durch Uebung entschieden noch sicherer und freier würde, so daß auch allmählig das unfreiwillige Tremulieren, das besonders in Mendelssohns „Entsagung“ sich bemerklich machte, wegfiele. — In große Not kam der Dirigent, als es sich um ein Solo, sei's für Tenor oder Bass handelte. Aber da erschien der Retter in der Not in Hrn. Bahnmeister Rubensdörffer, der mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit sein Mitwirken zusagte und durch seinen kräftigen Bass selbst die geschulte Stimme, die zuvor erwartet worden, fast vergessen ließ, wenigstens wer nicht gerade kam, um mit kritischem Ohr eine künstlerische Leistung zu hören, konnte sich auch an seinem herrlichen Bass erquicken. Am besten gelang ihm entschieden das Beethoven'sche „Gott deine Güte reicht so weit die Wolken gehen“; weniger günstig war das schwierige „Herr ich bleibe stets an dir“ von Geitich; es war das in der Auswahl des Stückes für Hrn. Rubensdörffer ein Mißgriff. Herr Rubensdörffer zeigte, daß er viel u. gerne singt und es versteht, mit seiner Stimme auch Andere zu erfreuen; möge er uns noch öfter Gelegenheit geben, ihn zu hören.

Außer diesen Solis kamen noch zwei gemischte Quartette zur Aufführung, wobei freilich der Alt und Tenor zu Anfang etwas rauh und hart herauströnten, doch schon beim zweiten Vers wurde es besser. Die Männerchöre klangen kräftig und wohl einstudiert, wie auch die gemischten Chöre, wenn oft auch die Präzision etwas zu wünschen übrig ließ. Die gemischten Chöre waren gut vorgetragen, nur dürfte die Betonung oft etwas weniger stark sein, wie z. B. in dem „Preiset — mit — mir — den — Herrn“, das war entschieden zu hart, man möchte fast sagen „gehakt“, aber frisch vorgetragen wurde das Lied; der Tenor dürfte künftig seine Stimme etwas mäßigen. Anerkennung und Dank gebührt auch ihm, wie Allen, die mitgewirkt haben, die jede Woche einige Stunden verwenden, um am Ende ihre Mitmenschen zu erfreuen, vor allem aber dem Dirigenten, der mit unermüdblichem Fleiße das Zustandekommen des Konzerts ermöglichte, der Tag für Tag übte, sei's mit den Solisten oder den gemischten Chören oder den Männerchören; den besten Dank hatte er wie der ganze Kirchenchor, eben an dem Gelingen des Ganzen, denn



wenn das Konzert auch nicht so besucht war, wie man hätte erwarten dürfen, da Manche andere Vergnügungen vorzogen, so müssen doch die, die Sinn für Musik und Freude daran haben und die mit vernünftigen Ansprüchen gekommen, gestehen, daß ihnen hier einige genussreiche und erquickende Stunden bereitet worden sind.

O e s t e r r e i c h.

In Ungarn sind vorgestern während eines Organs, der das Böschen verhinderte, zwei Städte, Eperyes und Nagykároly, vollständig abgebrannt. Der Schaden ist ungeheuer. Viele Menschenleben gingen, namentlich in ersterer Stadt, dabei zu Grunde.

A u s l a n d.

London, 9. Mai. „Morning Post“ zufolge hat die britische Regierung die offizielle Beteiligung Englands an der Pariser Weltausstellung abgelehnt.

In Havre ist am Samstag eine „maritime Ausstellung“ eröffnet worden, wobei der Ministerpräsident Goblet mehrere Reden vom Stapel ließ. Die anscheinend friedliche Tendenz dieser Reden wird aber durch allerlei Umstände und Thatfachen sehr abgeschwächt. Vor allem muß es einen nichts weniger als guten Eindruck machen, daß der französische Minister ostentativ an der Erdichtung festhält, das friedliche Frankreich habe ungerechte Angriffe zu befürchten. Dies ist, wie jedes Kind weiß, nicht der Fall; gerade die unausführliche Wiederholung dieser Redensart macht den Eindruck, daß es damit auf eine Verhüllung der eigenen Angriffspläne und des eigenen bösen Gewissens abgesehen ist.

Miszellen.

Im Urwald.

Brasilianische Erzählung von B. Nibel-Ahrens. (Nachdruck verboten.)

I.

Umgeschlossen von den gigantischen Bäumen des Urwaldes der brasilianischen Provinz Minas, liegt im Thal, inmitten einer fast kreisförmigen Pflanzung, ein kleines Farmhaus mit den entsprechenden Nebengebäuden; über dem ziemlich niedrigen Strohdach ragen zu beiden Seiten und im Vordergrund schlank Palmen hoch empor, die ihre zierlichen, im leisen Windhauch flüsternden Kronen gegen den sonnigheitern Himmel abzeichnen.

Es wird Abend, — die schwermüttsvolle Ruhe der tiefen Einsamkeit senkt sich langsam auf alle Gegenstände nieder; dann beginnt ein geheimnisvolles Schaffen in der Pflanzenwelt, die Tiere der Nacht erwachen zu regem Leben.

Auf dem schmalen Wege, welcher von dem Dorfe Santa Anna her durch das Dickicht in die Pflanzung mündet, ritt um diese Stunde, wo die letzten Strahlen der Abendsonne das Blätterwerk des Riesendomes streifen, ein junger, elegant gekleideter Mann auf einem kräftigen Pferde von edler Rasse. Der seine weiße Panamahut beschattete ein schwarz gelocktes Haupt, dessen brünette und ausdrucksvolle Züge einen ungewöhnlichen Ernst, der fast an Trauer grenzte, ausdrückten. Er ließ das Tier im Schritt gehen und blickte nach-

denkend vor sich hin, bis plötzlich der Anblick der nahen Pflanzung ihn aus seinem Sinnen weckte.

Er hielt die Zügel an, zog seine Uhr und sah sich nach allen Seiten um; vor ihm, in dem sanft sich neigenden Thal — lag friedvoll die palmenbeschattete Farm in dem weiten Kranze des dunkel ansteigenden Urwaldes. —

„Sonderbar“, dachte der einsame Wanderer, „ich habe mich verirrt; man sagte mir in Santa Anna, ich käme auf meinem Wege nach Villa Nova an keinem einzigen Hause vorüber. Nun bin ich schon gezwungen, die Leute hier um ein Nachtquartier zu bitten da ich nicht weiß, wie weit es ist bis zum nächsten Dorf, und welche Richtung ich nach dort einzuschlagen habe; außerdem bin ich müde, möchte nicht noch mehrere Meilen zurücklegen.“ Er gab dem Pferde die Sporen und hielt einige Minuten später auf dem freien Platze vor dem Gebäude an.

Im selben Augenblicke erfaßte ihn ein eigentümliches, beklemmendes Gefühl, unheimlich, wie die Vorahnung eines Geschehens, dem er nicht mehr enttrinnen konnte; er zögerte; wie ermahmend trieb es ihn zur raschen Umkehr, doch es war zu spät. In der Hausthür, welche in der Mitte pfortenartig geteilt war erschien jetzt die breitschultrige Gestalt eines Mannes anfangs der Vierziger, in der einfachen leichten Kleidung des minarischen Farmers. „Guten Abend, Senhor, sagte der Neugekommene, auf den das offen blickende, von dichtem Vollbart umrahmte Gesicht des Mannes einen günstigen Eindruck hervorbrachte, „Verzeihung, wenn ich so spät noch störe, ich habe mich auf dem Weg zu meiner Mutter in Valle rico, vierzig gute Meilen von hier verirrt, und möchte Sie bitten um Obdach für diese Nacht. Mein Name ist Alvaro de Castella Branco, ich habe vor einigen Wochen mein Examen als Doktor der Medizin in Sao Paulo abgelegt.“

„Steigen Sie vom Pferde, Senhor und seien Sie mir tausendmal willkommen“, entgegnete der Besitzer der Farm, Senhor Martinos, indem er seinem Gaste herzlich die Hand schüttelte, „Sie sind ein Arzt, gar einer, der wirklich studiert hat in Sao Paulo? Welch ein glücklicher Zufall oder war es Beschluß eines höheren Willens, der Sie hierher führte!“

Auf einen Wink des Besitzers näherte sich ein Sklave, um das Pferd Alvaros nach dem Weideplatze zu führen, die beiden Männer aber betraten das Haus, dessen Haupteingang in einen ziemlich großen, einfach, aber wohnlich ausgestatteten Raum führte, der von den Bewohnern der Farm als Speisesaal benutzt wurde.

„Sie sehen mich ungewöhnlich erfreut, Sie in meinem bescheidenen Heim begrüßen zu dürfen“, bemerkte Martinos, während er mit einer Handbewegung den jungen Mann einlud, an dem in der Mitte stehenden, zum Abendbrot gedeckten Tisch Platz zu nehmen, „ich hoffe Sie werden nicht daran denken, mich sobald wieder zu verlassen, nachdem ich Ihnen mitteilte, um was es sich handelt, Senhor! Sie sehen mich in einer gewissen Aufregung; ich habe nämlich eine einzige Tochter, namens

Serena, kaum siebzehnjährig, seit früher Kindheit mütterlose Waise, das arme Ding; — die liegt seit heute morgen in heftigem Fieber, so daß ich ernstlich um ihr Leben besorgt bin. Sie kränkelt schon seit mehreren Wochen an dem bösen Sumpffieber, einer Krankheit, die sich von Zeit zu Zeit in dieser feuchten Gegend bemerkbar macht.“

Und kein Doktor ist irgendwo in der Nähe?“ fragte Alvaro teilnehmend.

„Nein, das ist's eben,“ antwortete Martinos in seiner schnellen Sprechweise, mit der Beweglichkeit des südlichen Temperaments, „es giebt wohl einen in Santa Anna, fünf Meilen von hier, aber da lieber Himmel, er ist auch darnach; so ein Mensch, der das Rezeptbuch seines verstorbenen Vaters durchgelesen, und darauf hin Vieh und Menschen kuriert, daß es eine Art hat. Nein, nein, einem solchen vertraue ich mein Kind nimmermehr an, da wollen wir doch lieber der gütigen Natur ihren Willen lassen! Also Sie bleiben Senhor Doktor, es hat mit Ihrer Reise doch hoffentlich nicht so große Eile?“

„Nein,“ bemerkte Alvaro, indem er mit der weißen Hand den kleinen Schnurrbart von der Lippe strich. „Ich komme von der Universität und wollte nach Valle rico, meine arme alte Mutter dort zu besuchen; von da gehe ich später nach Bom Jesus, wo mein Onkel, in dessen Hause ich erzogen bin, gestorben ist; er hat mich in seinem Testament zum einzigen Erben seines sehr bedeutenden Vermögens eingesetzt, bei dem Akte der Eröffnung muß ich gegenwärtig sein.“

„Sie glücklicher,“ sagte Martinos, und sein leuchtender Blick ruhte mit sichtbarem Wohlgefallen auf der sympathischen Gestalt des jungen Arztes, „da steht Ihnen ja die Welt nach allen Seiten offen! Jung, hübsch, reich, liebenswürdig und gelebt — was will man mehr? da wundern's mich, daß Sie bei alledem so ernst dreinschauen, Senhor.“

(Fortsetzung folgt.)

R ä t s e l.

Ich bin ein stacheliger Geselle
Und doch kein Igel noch Stachelschwein.
Auf deinem Kopf geh' ich spazieren,
Dann komm ich wieder in dunklen Schrein.
Schwarz, weiß, gelb und in andern Farben
Und groß und klein und dick und dünn,
Ich werde überall gefunden
Und Niemand ich entbehrlich bin.

Wenn unser Freund in seiner Brust
Sich fühlet etwas schuldbehaftet:
Wer wolt' ihm nicht verzeihen?
Verspricht er doch, daß er gar bald
Im neu verjüngten schwarzen Wald
Woll' Herz und Sinn erfreuen.

Daß Crailsheim wenig Muße bringt,
Ihm, der so gern in Versen singt,
Wir wollen es ja glauben;
Denn Kiederkrantz und Reichstagswahl,
Konzerte, große Schülerzahl
Thun ihm die Freizeit rauben.

Weilt er einmal im grünen Tann
Des Enzthals, sicher schlägt er dann
Der Leier zarte Saiten,
Seht ans Klavier sich ohn' Verdras
Und singt, uns allen zum Genuß,
Von Lenz und sel'gen Zeiten.

R.

